

B2-Brücke

## Grüner Ring sieht Jahrhundert-Chance

Markkleeberg/Leipzig (r.). Der Grüne Ring Leipzig (GRL) sieht in der Entscheidung des Freistaates, die A72 an der A38 enden zu lassen und bis Leipzig als Bundesstraße weiter zu führen, große Möglichkeiten für den Agra-Park. Endlich komme die von der Region geforderte Trogvariante im Zuge der Zurücknahme der Autobahnbindung ins Spiel, meinte Gabriela Lantzsch, Leiterin der Arbeitsgruppe Landschaftspflege beim GRL. Damit sei der Weg frei für ganz konkrete Diskussionen um mögliche Varianten einer zukünftigen B2.

Zwei regional bedeutsame Projekte könnten nun ernsthaft diskutiert werden, die direkt mit der Bundesstraße in Verbindung stehen: die Wiederherstellung des historischen Landschaftsbildes des Agra-Parkes und die Anbindung des Markkleeberger Sees an die Pleiße über die Mönchereischleuse und die Markkleeberger Wasserschleuse. „Die Trogvariante – die den Bau der Schleuse und der Gewässer-Anbindung nicht behindert – bietet eine Jahrhundert-Chance für den Agra-Park. Auf dieser neuen Grundlage können Region und Freistaat weiter gemeinsam planen“, so Gabriela Lantzsch.

## Internationaler Frauentag Spendenlauf im Agra-Park

Markkleeberg (uw). Anlässlich des Internationalen Frauentages gibt es den traditionellen Spendenlauf im Agra-Park Markkleeberg. Dafür fällt bereits morgen um 15 Uhr der Startschuss. Wie die Veranstalter, Landtagsabgeordnete Petra Köpping sowie die Stadträte Sylvia Steinke-Gräfe und Karsten Schütze (alle SPD), mitteilten, werde eine auch für Sportmuffel bewältigbare Runde um die Buchenwiese gelaufen. Ziel sei es nicht, einen Rekord aufzustellen, sondern mit dem Erlös die Frauenarbeit in Markkleeberg zu unterstützen. Übrigens: Für alle Teilnehmer gibt es ein kleines Dankeschön von der Helios Klinik Borna.

Vollsperrung

## Rathausstraße nächste Woche dicht

Markkleeberg (uw). Nächste Woche wird die Rathausstraße im Bereich der Eisenbahnbrücke von Montag bis Mittwoch jeweils von 7 bis 18 Uhr auch für Fußgänger und Radfahrer gesperrt. Das teilte die Stadt Markkleeberg mit. Der Grund: Im Zuge des Netzausbaus der Deutschen Bahn werden Bauteile und Trägermaterial über die Straße geschwenkt. Die Umleitung über die Parkstraße ist ausgeschildert. Wie berichtet, ist die Rathausstraße wegen des Brückenneubaus für den Autoverkehr voraussichtlich bis Mitte Mai gesperrt.

Zwenkau

## Einbrecher scheitert an Hintertür

Zwenkau (r.). Ein Unbekannter versuchte Dienstagabend, in eine Zwenkauer Spielothek einzubrechen. „Er begab sich zur Hintertür des Spiel-Centers und setzte mit dem mitgebrachten Werkzeug erfolglos zum Hebeln an der Tür an“, berichtete die Polizei. Unverrichtete Dinge und unerkannt habe sich der Unhold davon gemacht. Es sei dennoch ein Sachschaden von 200 Euro entstanden.

KONTAKT

Redaktion Markkleeberg, Markranstädt, Zwenkau und Großpösna

Telefon: 0341 3582370

Telefax: 0341 3582392

E-Mail: markkleeberg@lvz.de

ANZEIGE

## Traueranzeigen

GEORGE

Weinet nicht, ich hab es überwunden,  
bin befreit von aller Qual,  
doch lässt mich in stillen Stunden bei Euch sein so manches Mal.

Nach langer schwerer Krankheit verstarb mein lieber Mann,  
Vater, Schwiegervater, Opa und Uropa

# Roland Plätzer

geb. 22. November 1921 gest. 24. Februar 2013

In Liebe und Dankbarkeit nehmen Abschied

Deine liebe Gretel  
Dein Sohn Donald und Kerstin  
Deine Tochter Petra  
Dein Sohn Detlef und Silvia  
Deine Enkel und Urenkel

Die Beerdigung findet am Montag, 04. März 2013 um  
14.00 Uhr auf dem Friedhof in Dreiskau statt.

# Komposition mit Stoff: „Montagsquilter“ stellen in Großpösna aus



Kunstvolle Kleinarbeit: Die „Montagsquilter“ Antje Steiner, Monika Kelle, Constanze Schätze, Annemarie Kukowsky, Adelheid Lüdtker und Helga Mattiszik (von links) in ihrer Ausstellung im Rathaus von Großpösna.

- 30 Kunstwerke zu sehen
- Mühevoller Kleinarbeit
- Malen mit Nadel und Faden

Großpösna (-tv). Wie viele Stunden mühevoller Kleinarbeit in einer fertigen Decke stecken, vermag Antje Steiner nicht zu sagen: „Allein die Stoffauswahl kann ewig dauern.“ Dann würden die verschiedenen Stoffe zerschnitten, teils von Hand neu zusammengenäht, im Normalfall in drei Lagen abgesteppt, manchmal wieder zur Seite gelegt – „wie lange ich an einem Quilt sitze, habe ich noch nicht aufgeschrieben“, erzählt sie schmunzelnd.

Gleich 30 der Kunstwerke in Stoff sind seit Montagabend im Rathaus von Großpösna ausgestellt. Angefertigt haben sie die „Montagsquilter“, ein munterer Treff von inzwischen sieben Damen. „Wir kommen einmal im Monat an einem Montag zusammen – daher der Name“, plaudert Steiner.

Zu sehen sind mitunter ziemlich große Kunstwerke aus Stoff und Zwirn, eine Kombination aus handwerklichem Geschick und künstlerischem Geschmack. Viele Quilts folgen geometrischen Mustern, aber einige sind auch Kompositionen, malen gewissermaßen mit den Farben der Stoffe ein neues Bild.

Die Stoffe seien teils neu, teils gebraucht, erzählt Steiner. Mal sei es eine Bluse gewesen, mal Bettwäsche, „einiges kaufen wir auch neu im Stoffgeschäft oder im Internet.“ Steiner leitet im Bürger- und Vereinshaus von Großpösna auch einen Patchwork-Kurs. Die Schau ist bis Ende Juni zu sehen.

LESERBRIEF

## Befremden über Erstaunen der Verbandsräte

Zum Thema „Markranstädt droht Millionenchaden“:

Befremdlich ist für mich, dass Markranstädter Verbandsmitglieder des „Zweckverbandes Naherholungsgebiet Kulkwitzer See“ mit Erstaunen zur Kenntnis nehmen, dass das Baugebiet „Westufer Kulkwitzer See“ nun wohl doch Bestandteil des Zweckverbandes ist.

Als diese Frage bereits im Sommer 2012 aufgeworfen wurde, glaubte man wohl den Aussagen von Frau Radon, dass dies nicht so sei. Alle Stadträte und Bürger von Markranstädt sollten sich vielleicht auch noch einmal daran erinnern, dass der angebliche Wunsch der Landesdirektion Leipzig zur Auflösung des Zweckverbandes bestand. Nun scheint es wohl ein Protokoll zu geben, welches die Landesdirektion angefertigt hat, „wo diese nichts mehr von der Auflösung wissen will“.

Es wird Zeit, dass den Stadträten und Bürgern von Markranstädt endlich die notwendigen Dokumente, die zu Entscheidungen geführt haben, zugänglich gemacht werden. Das trifft nicht nur für die Bebauung des Westufers „Kulkwitzer See“, sondern auch für den Umgang mit dem Millionenchaden am Sportcenter, dem Umgang mit Datensammlungen im Rathaus und den Schäden durch die fast ein Jahr andauernde Suspendierung der 1. Beigeordneten, Frau Lehmann, zu.

Winfried Busch,  
Stadtrat, 04420 Markranstädt

Die Briefe und E-Mails geben die Meinung des Absenders wieder und stimmen nicht in jedem Fall mit der Redaktion überein. Leserbriefe bitte an: [markkleeberg@lvz.de](mailto:markkleeberg@lvz.de)  
Je kürzer die Texte – bitte stets mit Namen, Postleitzahl und Ort – desto größer die Chance auf Veröffentlichung.

# Gericht stoppt Pflegestützpunkt

Schlapp für Markkleeberg: Pläne für Umzug des Fuhrparks auf Friedhof vorerst gescheitert

Markkleeberg. Die Stadt Markkleeberg kann den seit 2007 auf dem kommunalen Friedhof in der Hauptstraße geplanten Pflegestützpunkt mit Maschinenhalle nicht bauen. Das Verwaltungsgericht Leipzig hat jetzt der Klage einer Anwohnerin stattgegeben und den vom Landkreis im Februar 2008 erteilten Bauvorbescheid wegen Unbestimmtheit aufgehoben.

„Das Urteil ist eine juristische Delikatesse. Es macht deutlich, dass Nachbarn einen Anspruch auf die ordentliche Prüfung einer Bauvoranfrage haben“, betont Rechtsanwältin Wolfram Müller-Wiesenhaken von der Leipziger Kanzlei Götzke. Solche Verfahrensfehler hätten bislang oft keine Konsequenzen gehabt. „Künftig müssen Städte und Gemeinden nun ganz konkret sagen, was sie vorhaben, um abklären zu können, inwieweit Anwohner betroffen sind.“

Begonnen hat alles am 5. November 2007 mit der Bauvoranfrage an den Landkreis. Diese lautete: „Ist es planungsrechtlich möglich, eine Maschinen- und Fahrzeughalle sowie einen Pflegestützpunkt auf dem Gelände des Friedhofs zu errichten, die zu Reparatur- und Wartungszwecken und zum Abstellen des Maschinenparks des Friedhofs genutzt werden?“ Hintergrund war der beabsichtigte Umzug der betrieblichen Dienste, das heißt des Maschinenparks der Stadt mit Traktor, Bagger, Radlader, Kehrmaschine und Rasenmäher vom Festanger auf den Friedhof. Am 27. Februar 2008 teilte der Kreis mit, dass das Vorhaben zulässig sei. Allerdings unter Auflagen: Der Lärm dürfe den für Mischgebiete zulässigen Pegel nicht überschreiten, die Be-

triebszeiten seien antragsgemäß auf 6 bis 16 Uhr zu beschränken und lärmintensive Reparaturarbeiten nur bei geschlossenen Türen auszuführen.

In der Kleinen Hauptstraße sorgte der Vorbescheid für Empörung (die LVZ berichtete). Eine Anwohnerin legte schließlich am 13. März 2008 Widerspruch ein. Die mit der Nutzung des Pflegestützpunktes samt Waschstraße einhergehenden Geruchs- und Lärmbelastigungen seien in einem Wohngebiet nicht zumutbar. Daraufhin erklärte die Stadt, dass gar keine Waschstraße vorgesehen sei. Vielmehr handele es sich um zwei Waschplätze, auf denen auf dem Friedhof eingesetzte Geräte per Hochdruckreiniger gesäubert werden. Der Pflegestützpunkt sei außerdem keine Werkstatt, sondern diene nur der Instandhaltung. Am 28. April 2010 wies

die Landesdirektion den Widerspruch zurück. Der Vorbescheid verletze die Anwohnerin nicht in ihren Rechten, sie liehe zwischen Gartencenter Dehner und Friedhof in einem gewerblich geprägten Mischgebiet, könne sich daher nicht auf einen Gebietsbehaltungsanspruch berufen. Stattdessen wurde der Vorbescheid 2010/11 vom Kreis zweimal verlängert.

Nun die Kehrtwende mit dem Urteil des Verwaltungsgerichts. Darin heißt es: „Der Vorbescheid verstößt gegen das Bestimmtheitsgebot und ist rechtswidrig.“ Die Stadt habe es versäumt, Betriebsumfang und -abläufe detailliert darzustellen, so dass die Betroffenheit Dritter – vor allem durch Immissionen – nicht in ausreichendem Maße festgestellt werden könne. Es ist sogar vom Verschleier einer zulässigen Nutzung, einem sogenannten Etikettenschwindel,

die Rede. Denn in der Bauvoranfrage sei der Eindruck erweckt worden, dass der Pflegestützpunkt nur für die Unterhaltung des Friedhofs gebraucht werde, was offensichtlich nicht den Tatsachen entspreche. Zudem gehe das Gericht nach einem Ersttermin davon aus, dass es sich bei der Kleinen Hauptstraße sehr wohl um ein Wohngebiet handele.

„Das Gericht hat keine Aussage über die Zulässigkeit des Vorhabens getroffen. Es wurde nur bemängelt, dass die Unterlagen nicht vollständig waren“, sagt Rathaussprecher Daniel Kreusch. Im Bauamt werde jetzt diskutiert, ob das Projekt weiterverfolgt werden soll oder nicht. „Im Moment ist alles offen“, so Kreusch. Eines steht derweil fest: Der Landkreis wird laut Sprecherin Saskia Bille nicht in Berufung gehen.

Ulrike Witt



Die maroden Gewächshäuser sollten abgerissen und ein Pflegestützpunkt für den städtischen Fuhrpark am Rande des Friedhofs errichtet werden. Foto: André Kempner



Die städtischen Maschinen sind derzeit noch am Festanger untergebracht. Foto: André Kempner

# Markranstädt: Schmähhanrufe wegen unseriöser SMS

Markranstädt (-tv). Nachdem die LVZ gestern vom unseriösen SMS-Angebot eines Landwirtes an die Familie der Bürgermeisterwahlkandidatin schrieb, gegen eine Zahlung von 50.000 Euro die Klage zurückzuziehen, ging am Morgen die Hatz in der Stadt los. „Ich habe etliche Anrufe bekommen und verahre mich gegen die Belästigung“,

erzählte etwa Landwirt Frank Schalle aus Altranstädt und betonte: „Ich war es nicht!“ Gleiches trifft auf Erdbeer- und Spargel-Bauer Ingolf Tautz aus Frankenheim zu, der von bösen Anrufen erzählte, aber nichts getan hatte. Tautz: „Dafür habe ich gar keine Zeit.“ Christian Ebel-Geißler vom Verein „Bündnis 2012“, der von dieser besag-

ten SMS berichtet hatte, war erschüttert. „Ich habe selber böse Anrufe erhalten, teils mit drohendem Charakter“, sagte er. Ihm sei es bei der Darstellung nicht darum gegangen, einen Berufszweig oder eine Privatperson an den Pranger zu stellen, sondern das inzwischen herrschende Klima im Ort darzustellen und zu kritisieren.

Mit der Markranstädter Stimmung behielt er offensichtlich recht. Diese ist heute auch Thema bei Pfarrer Michael Zemmrich. Aus Sorge um die „zerbrochene Gemeinschaft“ in der Stadt lädt er die Ortspolitiker zum Gespräch an einen Runden Tisch. Unklar blieb gestern, ob auch alle seiner Einladung folgen und zum Gespräch finden.

# Ausgezeichnete Arbeit

Der Markkleeberger Andreas Hiltermann, früher Geschäftsführer der Infra Leuna, ist Träger des Bundesverdienstkreuzes

Markkleeberg. Die Ehrenmedaille der Stadt Leuna, die Ehrennadel des Landkreises und im Dezember 2012 auch noch das Bundesverdienstkreuz: Andreas Hiltermann wurde für seine Verdienste um die Infra Leuna, die Betreibergesellschaft des Chemieparks Leuna, schon mehrfach ausgezeichnet.

Doch der frühere Geschäftsführer, der in Markkleeberg lebt, verbucht den Erfolg nicht für sich allein. Vielmehr „gebührt er all denen, die an der Entwicklung des Standortes beteiligt waren“, so dass Leuna heute zu den Top fünf der deutschen Chemieparks gehöre. 15 Jahre lang stand Hiltermann an der Spitze der Infrastruktur- und Standortvermarktungsgesellschaft, der es immer wieder gelang, namhafte Unternehmen anzusiedeln.

Doch die Bedingungen, unter denen der heute 62-Jährige anging, waren alles andere als einfach. „Die gesamte Infrastruktur war marode, es musste wirklich alles neu gemacht werden – Kraftwerke, Rohrleitungen, Straßen“, erzählt Hiltermann, der in Hannover aufgewachsen ist und ab 1997 die Geschichte der Infra Leuna leitete. Eine halbe Milliarde Euro kostete das Unterfangen. Ein

zweiter wichtiger Schritt war die Belebung durch die Ansiedlung von Chemiefirmen. Zugleich konnten etliche Mitarbeiter nicht weiter beschäftigt werden. „Hier arbeiteten früher rund 26.000 Menschen, das veränderte sich nach der Wende rapide“, erinnert sich der Verdienstkreuzträger, der vor der Aufgabe stand, die Zahl der Beschäftigten zu halbieren.

Doch auch das, macht er deutlich, geht nur mit Transparenz und Offenheit. „Die Menschen müssen wissen, dass die Maßnahmen gerecht sind und nicht willkürlich umgesetzt werden.“ Das setzte ein großes Vertrauen voraus. Und das wurde nicht enttäuscht. Denn auch Hiltermanns Einsatz für die Arbeitskräfte wurde mit dem Bundesverdienstkreuz gewürdigt.

Und noch eine Herausforderung wartete auf den Markkleeberger: Das schlechte Image infolge der damaligen Umweltverschmutzung musste dringend aufpoliert werden. Hiltermann war sich nicht zu schade, dafür Klinken zu putzen: unter anderem an den Universitäten, bei der Industrie- und Handelskammer, beim Verband der Chemischen Industrie. Vor allem aber gelang es ihm durch „eine vertrauensvolle Zusammenarbeit mit dem Kreis, dem Land und der Kommune“, wie er betont. „Saubere Informationen“ seien dafür unerlässlich, macht er klar. Dazu gehörten Informationen auch zu möglichen Verpuffungen, Unfällen und Gewässerverschmutzung.

Ein Drittel der Investitionen flossen in den Umweltschutz vor Ort. „Früher hatten wir hier mehrere hundert Tonnen Abgas und

Staub am Tag, heute sind die Emissionen minimal“, sagt Hiltermann. Seine Bemühungen trugen Früchte. Schulklassen, Studenten wurden Gäste, ein Besucherinformationszentrum entstand, junge Leute suchten dort wieder nach einer Ausbildungsstelle.

Zudem wurde ein Büro für Beruf und Familie gegründet, das den Arbeitnehmern vor Ort mit Rat und Tat zur Seite steht. „Es ist unter anderem für Eltern gedacht, die Kitaplätze benötigen, und für Arbeitnehmer, die Hilfe bei der Pflege ihrer Eltern brauchen“, erklärt Hiltermann die Arbeit des Büros. Daher gebe es Kooperationen mit Sozialstellen, Kitas und Pflegeeinrichtungen.

Im Sommer vergangenen Jahres hat sich Hiltermann aus dem Geschäft zurückgezogen. Zum einen für seine Gesundheit, zum anderen, um Jüngeren nun die Geschicke zu überlassen. „Ich bin nicht der Typ, der nicht loslassen kann“, sagt er, der in seiner Freizeit Bilder malt. Was ihm bleibt, ist eine Tasse von Infra Leuna und eine Flasche Wasser, „das heute sauberer aus den Anlagen rauskommt, als es mit der Saale rein kommt“.

Julia Tonne



Mit Leuna-Wasser und Kreuz: Andreas Hiltermann. Foto: André Kempner